

Liebe Freunde und Brüder!

112

Ihr hört und lest jetzt viel von dem, was in Berlin geschehen ist. Es wird Euch gewiß schwer zu beurtheilen, was wahr und was falsch ist. Wir wohnen in der Nähe und sind oft dort. Wir haben die National-Versammlung gekannt, und uns genau nach dem bisherigen Lebenswandel der Leute, die darin waren, erkundigt. Wir haben auch unsern guten König gesprochen und wissen, was er denkt und will. Wir kennen das Berliner Volk genau, und wissen daher am besten, woher und wohin der Wind pfeift. Das, lieben Brüder in den Provinzen, wollen wir Euch offen sagen, und Euch vor den Fallstricken der Bösen, vor den Wölfen in Schaafskleidern warnen.

Die Parthei der National-Versammlung, welche so unverschämt war, unserm Könige das Recht zu bestreiten, sie nach Brandenburg zu verlegen, bestand:

- 1) aus bankerotten Leuten, welche anstatt „unser täglich Brod gib uns heute“ beteten „erhalte uns unsere Diäten, wenn auch das Land darüber zu Grunde geht“;
- 2) aus Ehrgeizigen; dahin gehören hauptsächlich junge Beamte, die was werden wollen;
- 3) aus eitelen Schwachköpfen und solchen, welche nicht viel mehr als Lesen und Schreiben konnten, und sich einbildeten, eine Verfassung machen zu können. Sie haben von jedem Schurken sich gebrauchen lassen und wissen nicht, was sie gethan haben.

Diese Parthei hat bloß sich und ihre eingebildete Würde vor Augen; daß sie uns Alle zu Grunde richtet, daraus macht sie sich nichts. Daß wir aber Alle verarmen und umkommen, wenn es so fortginge, das wissen wir genau. Jetzt streicheln sie uns, sprechen von dem Druck der Guts herrschaften und den schweren Abgaben der armen Bauern, wovon sie uns befreien wollen, um es uns nachher zehnfach abzuzapfen und uns zu Bettlern zu machen.

Darum, lieben Brüder, traue diesen heillosen Menschen, die wir genau kennen, nicht; uns sollen sie nur kommen, wir werden ihnen schon zeigen, daß noch Treue und Redlichkeit auf dem Lande wohnt.

Jetzt schicken sie wieder neue Boten in die Provinzen, um Euch allerhand vorzuschwätzen, damit Ihr Euch, wie im Frühjahr, noch einmal verleiten laßt, und schlechte Wahlen trefft. Hört nicht darauf! Sie werden Euch auch wieder Schriften geben, Euch gegen die Gutsbesitzer und Geistlichen einzunehmen, weil sie denken, mit Euch werden sie schon fertig werden. Aber achtet nicht darauf!

Wir können wohl den Acker bestellen, eine Kuh beurtheilen, haben auch natürlichen Verstand, aber was zu einer Verfassung gehört, das möchten nicht Viele von Uns wissen.

Sie werden wieder Land versprechen. Aber vergesst nicht, daß das Eigenthum heilig ist, und daß sie ihr Versprechen doch nicht halten können.

Sie werden sich rühmen, die Jagdbefreiung erwirkt zu haben. Haben etwa die Tagelöhner davon Nutzen? oder haben wir es? Wir thun besser, den Acker zu bauen, als mit dem Schießprügel herumzulaufen. Leset die Zeitungen und Ihr werdet sehen, wie viele sich ihr eigen Vieh schon erschossen haben, ja selbst andere Menschen.

Warum haben sie aber auf das Jagdgesetz angetragen? Weil sie dachten, sie müßten die Jagdier einiger von uns befriedigen, damit wir uns nicht beschweren könnten, wenn die Reihe an uns käme, ausgeplündert zu werden.

Sie werden endlich auch auf die Minister schimpfen und Liebe zum Könige vorgeben. Auf Lügen und Verstellung kommt es ihnen aber nicht an. Im Herzen denken sie anders.

Darum traut diesen Heuchlern nicht und wählet diesmal besser, als es viele im Frühjahr gethan haben. Wenn Ihr verständige, umsichtige, redliche Männer zu Wahlmännern macht, die ein treues Herz für unsern König haben und etwas gelernt haben, dann werden diese auch tüchtige Abgeordnete wählen, die Kenntnisse genug und Vaterlandsliebe besitzen, um unser aller Wohl zu begründen.

Dahlwitz, den 15. Januar 1849.

Die Bauern aus den 65 zum Teltower Bauernverein gehörenden Ortschaften.